



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 38
18. September 2015



Deutliche Fortschritte

Veränderungen auf
dem Rathausplatz



Internationale Pflege

Gute Erfahrungen mit
ausländischen Pflegekräften



Rekordsommer

Noch nie kamen so viele
Badegäste ins Freibad

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Da guckst du!

Eine Design-Autosammlung voller Raritäten



INGOLSTADT *informiert*

Folgt nach



Mit Beginn des neuen Schuljahres hat Brigitte Pinggéra die Leitung der städtischen Simon-Mayr-Sing- und Musikschule übernommen. Die bisherige stellvertretende Leiterin folgt auf Franz Zäch, der in den Ruhestand geht. An der Musikschule unterrichten derzeit 53 Lehrer rund 1900 Schüler. Neben Instrumental- und Gesangsunterricht werden auch Ballett und Tanztheater angeboten. Foto: Michel

Malt drauf

Der Ingolstädter Künstler Werner Kapfer wird die Gestaltung von einer etwa 40 Quadratmeter großen Wand im neuen Sportbad übernehmen. Das „Sommertag“ genannte Werk erinnert etwas an ein Mosaik und spielt mit Grün- und Gelbtönen, welche sinnbildlich für die Themen „Natur“ und „Sonne“ stehen. Das Kunstwerk wird vom kompletten Bad aus zu sehen sein. Für die Gestaltung hatte die Stadt einen Kunstwettbewerb ausgerufen, die Vorschläge wurden von einer Jury bewertet.

Zahl der Woche

3747

Stromverteilerkästen unterhalten die Stadtwerke in Ingolstadt. Übereinandergestellt wären sie etwa zehnmal so hoch wie das Empire State Building in New York. Die meisten Stromkästen sind grau, doch zehn Verteilstationen wurden inzwischen von Graffiti-Künstlern ganz legal verschönert.

Innenstadt

„Deutliche Fortschritte“

Viele neue Elemente auf dem Rathausplatz

Die „Wunschliste“ wird abgearbeitet: Das künftige Aussehen des Rathausplatzes war Gegenstand vieler Diskussionen und Beratungen in den politischen Gremien, aber auch mit den Bürgern. Dabei wurde eine Vielzahl von Ideen und Anregungen gesammelt und ausgewertet. Inzwischen wurde eine ganze Reihe dieser Vorschläge schon umgesetzt und einige neue Elemente bereichern den Rathausplatz. Im Interview erklärt Oberbürgermeister Christian Lösel, was sich bereits verändert hat – und was noch kommen wird.

Herr Oberbürgermeister, das Thema „Bürgerbeteiligung“ hat ja beim Rathausplatz eine besonders wichtige Rolle gespielt...

Lösel: „Das ist richtig. Wir hatten im vergangenen Jahr im September einen großen Termin mit den Ingolstädter Bürgern auf dem Rathausplatz, wo es darum ging, wie wir diesen gemeinsam weiterentwickeln können. Es gab damals eine Vielzahl an Anregungen und Wünschen, die, ganz grob kategorisiert, in den folgenden Bereichen eine Verbesserung vorsehen: mehr Grün, mehr Sitzen und Verweilen, mehr Außengastronomie, eine bessere Erlebbarkeit des Brunnens und mehr Beispielungen durch Veranstaltungen. Ich denke, die Bürgerbe-

teiligung hat sich hier sehr gelohnt. Nach dem großen Bürgertermin vor Ort sind wir mit dem Architekturbüro Auer und Weber, das für den Rathausplatz verantwortlich ist, in die Diskussion gegangen und haben uns im Stadtrat beraten. Jetzt haben wir die ersten Ergebnisse umgesetzt.“

Was hat sich denn bereits getan?

Lösel: „Wir haben in den vergangenen Monaten deutliche Fortschritte gemacht. Zum einen wurde bereits zu Beginn des Jahres die Außengastronomie des Café Moritz durch eine weitere Sonnenschirm- und Sitzreihe ausgeweitet. Das sieht nicht nur gut aus, sondern wird von den Bürgern auch sehr gut angenommen. Darüber hinaus haben wir auf der Südseite des Rathausplatzes vor dem Juweliergeschäft zwei weitere Bäume aufgestellt, die den Süden des Rathausplatzes abschließen sollen. Das passt sehr gut, gibt es doch auf der gegenüberliegenden Straßenseite vor der Sparkasse schon länger eine solche Baumreihe. Nun ist ein ‚grünes Tor‘ entstanden. In der Mitte der zwei neu gepflanzten Platanen ist vor Kurzem eine längliche Sitzbank aufgestellt worden. Eine weitere Bank befindet sich weiter oben auf der Westseite. Die neuen Bänke entsprechen im Design den Bestandsbänken und



Mitarbeiter des Gartenamtes bauen den Prototypen der neuen Rundbank auf dem Rathausplatz auf. Jetzt heißt es: „Probesitzen!“ Foto: Michel



INGOLSTADT *informiert*

bieten insbesondere in den Nachmittagsstunden schattige Verweilmöglichkeiten am Rathausplatz. Auf der Westseite befindet sich auch der neue Taxistand für drei Fahrzeuge. Bisher haben die Taxen ja immer auf dem Rathausplatz selbst geparkt, inzwischen gibt es einen abgegrenzten Standstreifen auf der anderen Straßenseite. Auch das kommt sehr gut an, und ich denke, der Rathausplatz wirkt dadurch aufgeräumter.“

Wie wird denn die neue Rundbank von den Bürgern angenommen?

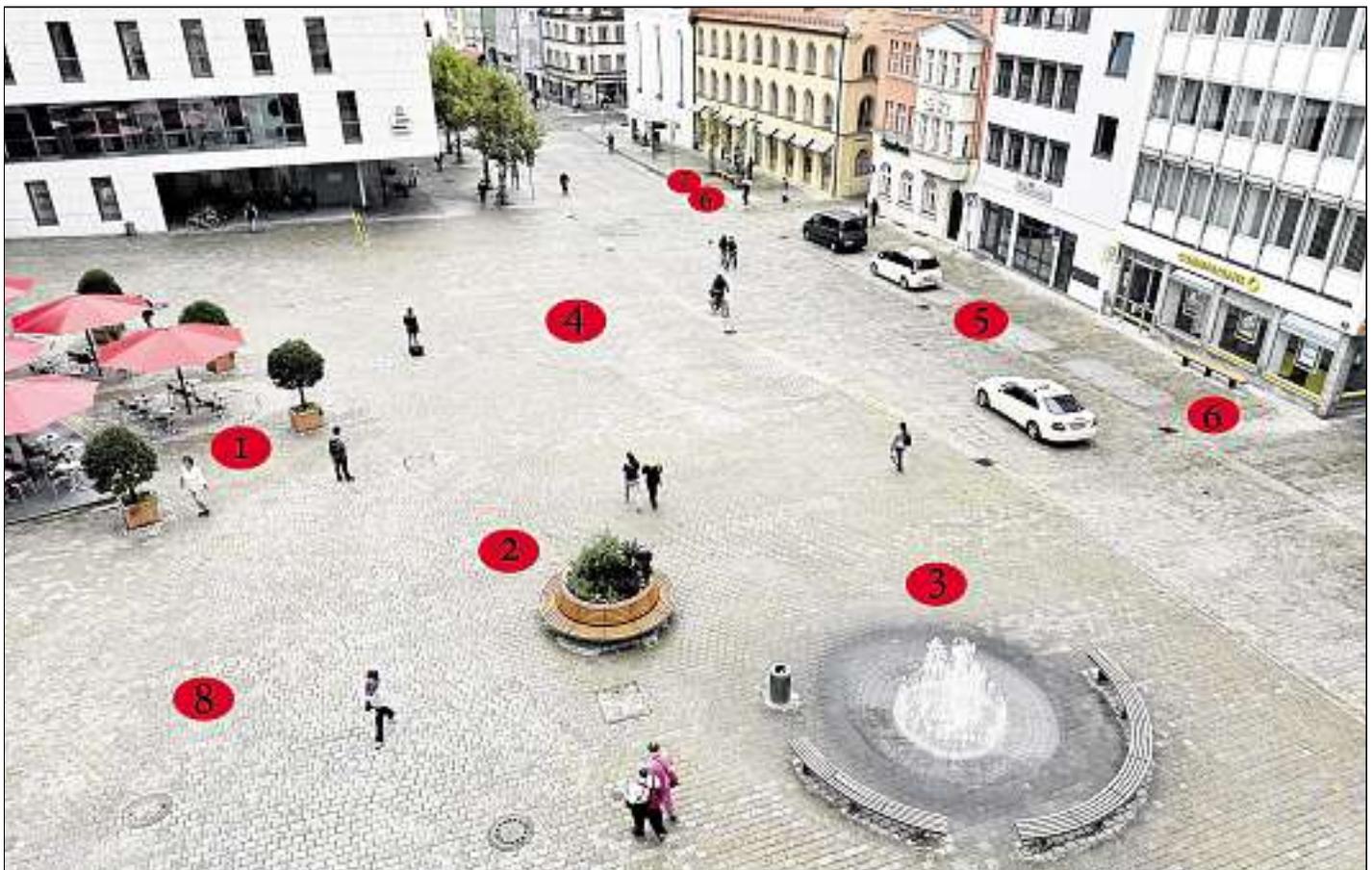
Lösel: „Der aktuell aufgestellte Prototyp der Rundbank wird allgemein sehr gut angenommen, fast immer sitzen Leute hier, die kurz verschlafen, den Blick aufs Alte Rathaus genießen oder eine Zeitung lesen. Es ist ja viel darüber diskutiert worden, wie man die Sitzgelegenheiten aufwerten kann. Vorgabe war ja, dass wir keine festen Bänke installieren, damit diese nicht bei größeren Veranstaltungen im Weg stehen. Mit dieser Rundbank haben wir nun ein Ele-

ment, das sich ganz einfach demontieren lässt, und so der Rathausplatz auch weiterhin als ‚Multifunktionsfläche‘ zur Verfügung steht. Die Rundbank ermöglicht dank Rückenlehne nicht nur ein sehr angenehmes Sitzen, sie ist auch mit einem Pflanzentrog in der Mitte versehen, der je nach Jahreszeit unterschiedlich bepflanzt werden kann. Zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität bei Dunkelheit kann ein umlaufendes, warmweißes LED-Lichtband in der Fuge zum Boden integriert werden. Das Konzept von Auer und Weber sieht eine gruppierte Aufstellung der jahreszeitlich unterschiedlich gestalteten Pflanzmöbel vor. Bevor jedoch Anzahl und genauer Standort der Elemente festgelegt und vom Stadtrat beschlossen werden, sind Bürgerinnen und Bürger, Stadträte und Verwaltung zur Prüfung und Begutachtung eingeladen. Dabei sollen nicht nur Aussehen und Sitzkomfort, sondern natürlich auch die praktische Handhabung bei Bepflanzung und Transport, die Wirtschaftlichkeit und die Nachhaltigkeit eine Rolle spielen. Un-

sere Planung ist, dass wir dann im kommenden Jahr in einem ersten Schritt drei bis vier weitere Bänke aufstellen und im Endausbaustadium im nächsten oder übernächsten Jahr dann bis zu sechs dieser Rundbänke auf dem Rathausplatz vorweisen können.“

Wie geht es weiter mit dem Rathausplatz?

Lösel: „Ich kann versprechen, dass es das noch nicht gewesen ist. Ich denke, es ist sinnvoll, wenn wir uns im kommenden Jahr, wenn sich die nun umgesetzten Elemente etwas etabliert haben, noch mal zusammensetzen und überlegen müssen, wie wir den Rathausplatz weiter entwickeln können – damit er wirklich zu einem zentralen Platz in unserer Stadt wird. Aktuell werden die weiteren von Auer und Weber in der Konzeptstudie genannten Vorschläge konkretisiert – etwa der Brunnen. Aber auch die Umsetzung kleinerer Maßnahmen, wie ein Trinkbrunnen und Fahrradständer, sind geplant.“



- ① Café Moritz: neue Sitzreihe mit Sonnenschirmen
- ③ In Planung: Neugestaltung Brunnen/Wasserspiel
- ⑤ Taxistand (auf die andere Straßenseite verlegt)
- ⑦ Zwei neue Bäume auf der Westseite

- ② Prototyp der neuen Rundbank mit Pflanzinsel
- ④ Frei „bespielbare“ Multifunktionsfläche
- ⑥ Zwei neue Sitzbänke auf der Westseite
- ⑧ Freies WLAN mit „Ein-Klick-Anmeldung“



Verkehr

Geschichte auf vier Rädern

Schätze in der Design-Autosammlung des Museums für Konkrete Kunst

Es ist ein bisschen so, als würde man einen alten Bekannten wieder treffen. Ein guter Freund, einst vertraut und oft gesehen, inzwischen ist man sich aber schon lange nicht mehr begegnet. Und plötzlich steht er da und weckt Erinnerungen. Ja, es ist „nur“ ein Auto – alles hier sind „nur“ Autos – doch mit dem NSU Ro 80 verbindet man gerade bei uns in Ingolstadt eine Erfolgsgeschichte. Auf dem ersten Blick ist es ein ganz normales Modell des 1965 entworfenen Autos, die typische orange-rote Farbe, makelloser Lack. Doch bei genauerem Hinsehen fällt das Emblem auf der Motorhaube ins Auge, direkt über dem Markenlogo. Es ist der Beweis: Hier steht ein ganz besonderes Exemplar des Ro 80, der Erstbesitzer dieses Fahrzeugs war niemand Geringeres als Felix Wankel, der berühmte Erfinder des Wankelmotors, der auch unter der Haube des Ro 80 verbaut ist. Das Auto war ein Geburtstagsgeschenk von Audi an den Ingenieur und ist damit eine echte Rarität. Sein zeitloses Design machte den Ro 80 zum Wegbereiter für viele Modelle des heutigen VW-Konzerns. Apropos Design: Deshalb ist er hier, der NSU!

Platz im neuen Museum

In einem Depot lagert das Museum für Konkrete Kunst insgesamt zwölf Autos, alle mit einem charakteristischen Design. Die Geschichte beginnt im Jahr 1995 als der Kunst- und Autosammler Richard Winkler vier Fahrzeuge aus seiner umfangreichen Sammlung an die Stadt übergab. Im Anschluss daran fing die Stadt auch an, selbst „automobile Meilensteine des Industriedesigns“ zu kaufen. Dabei stand nie im Fokus ein Automobilmuseum aufzubauen. Vielmehr wurden die Schätze auf vier Rädern angeschafft, um einmal die geplante Erweiterung des Museums für Konkrete Kunst um eine Designsparte zu bereichern. Inzwischen rückt die Umsetzung dieser Idee in greifbare Nähe, schließlich ist der Umzug des Museums in die Gießereihalle beschlossene Sache. „Wir werden schon allein aus Platzgründen sicher nicht alle Fahrzeuge zeigen können, aber als temporäre Ausstellungsstücke werden unterschiedliche Autos im neuen Museum zu fin-

den sein“, erklärt Harald Kneitz. Momentan werden die Autos in einer großen Lagerhalle aufbewahrt, hier stehen die „schlafenden Schönheiten“ aus sechs Jahrzehnten nebeneinander, fein säuberlich mit Planen abgedeckt. Bei dem einen oder anderen Fahrzeug reicht schon diese Silhouette, um das Auto zu erkennen. Doch oft ist die Überraschung groß, wenn die Schutzhülle abgezogen wird.

Ein wertvolles Auto

Denn zum Vorschein kommen keineswegs nur seltene oder (finanziell) besonders wertvolle Fahrzeuge. Da wäre zum Beispiel der Fiat Panda, 80er Jahre, Sondermodell Bianca. Oder ein Peugeot 205. Und natürlich auch das „deutsche Auto“ schlechthin, der Golf. Erste Generation, Automatik, aber kein Schiebedach oder Radio. Direkt daneben steht ein Fiat 127, in Postauto-gelb, Anfang der 70er war das modern, heute könnte man dank „Retro-Welle“ damit ohne Probleme wieder im Straßenverkehr mitmischen. Das ist übrigens durchaus wörtlich gemeint und gilt für alle zwölf Fahrzeuge hier – sie sind alle fahrbereit, zumindest theoretisch. Denn in der Praxis könnte sich das etwas schwierig gestalten, immerhin sind manche dieser Autos nach heutigen Maßstäben gar nicht so einfach zu fahren. Wie zum Beispiel der Peugeot 402. Modellzusatz: Eclipse, also

„Verfinsterung“, „Bedeckung“. Hier ist der Name Programm. Die Franzosen bauten schon 1937 ein „Coupé Transformable“, ein geschlossenes Auto, das sich in ein Cabriolet verwandeln kann. Dafür genügen wenige Handgriffe. Weltweit gibt es nur noch zwölf von rund 100 gebauten Modellen, der Wert des Fahrzeugs ist dementsprechend hoch: rund 300 000 Euro würde man wohl bekommen. Damit ist die „Eclipse“ das wertvollste Auto der Sammlung – und auch eines der schönsten.

Exklusivität pur

Wie für die Zeit typisch ist auch hier mehr „Schein als Sein“. Während die Optik mit den Art-Deco-Elementen und dem sehr langen Heck, wie man es eher bei Fahrzeugen aus den USA vermuten würde, schlichtweg begeistert, fällt der Blick unter die Haube eher ernüchternd aus. Mit den 55 Pferdestärken des Motors waren aber immerhin etwa 130 km/h möglich. „Schneller konnte man auf den schlechten Straßen damals auch nicht fahren“, erklärt Kneitz. Abgesehen davon war die „Eclipse“ auch ein echtes „Herrenauto“, ein Fahrzeug für den entspannten Ausflug am Sonntag. Dann durften die gegenläufig angeschlagenen Türen geöffnet und auf den roten Ledersitzen (samt farblich passenden Teppichboden) Platz genommen werden. Technische Feinheiten, wie von innen be-



Wichtiges Detail: Dieses Emblem auf der Motorhaube des NSU Ro80 bestätigt seinen prominenten Vorbesitzer, den Ingenieur Felix Wankel. Foto: Rössle



INGOLSTADT *informiert*

leuchtete Kennzeichenhalter oder die vorderen Scheinwerfer, die hinter dem Kühlergrill platziert sind, trugen zu Exklusivitätsstatus bei. War das Stahldach erst einmal im Kofferraum versenkt, stand dem Frischluftvergnügen nichts mehr im Weg. Gefunden wurde das Auto im Elsass, davor war es auch schon auf Madagaskar. In Ingolstadt wurde es schließlich aufwendig restauriert. An den meisten Autos der Sammlung wurde Hand angelegt, manche sind auch noch im Originalzustand oder – wie Kneitz sagt: „Sie haben Patina.“

Eine große Nummer

Für das Design der „Eclipse“ schielten die Franzosen über den großen Teich und schauten sich einige Details ab – von einem Auto, das ebenfalls in der Ingolstädter Sammlung vertreten ist. Der Chrysler Airflow, Baujahr 1934, riesige Radkästen, Weißwandreifen, Trittbretter an der Seite. Kein Wunder, dass der Airflow ein beliebtes Motiv in US-Gangsterfilmen ist. Dazu passt es, dass auch das Ingolstädter Fahrzeug aus Texas kommt, das entsprechende Kennzeichen ist noch dran. „Das Auto ist inzwischen sehr selten und dementsprechend wertvoll“, weiß Kneitz. Ein paar Schritte neben der „Eclipse“ steht sie schließlich, die „Göttin“. Eine automobiler Designsammlung ohne eine Citroen DS – unmöglich! Und so ist auch im Ingolstädter Depot ein Exemplar des berühmten Autos mit der Karosserie in Tropfenform zu finden. Mit einer hydraulischen Federung und anderen Spielereien war die DS ihrer Zeit weit voraus, heute ist sie eine ideale Vertreterin der stromlinienförmigen Fahrzeuge. Zu den zwölf Pkw gesellt sich auch ein Lastwagen. Natürlich ist auch hier der Design-Aspekt das bestimmende Thema. Die große Besonderheit des Büssing-LKW mit Pritsche aus dem Jahr 1969 ist das Fahrerhaus. Dieses sitzt nämlich nicht wie üblich auf der Vorderachse, sondern wurde davor platziert. So mussten die Fahrer nicht mehrere Stufen nach oben steigen, sondern konnten bequem wie in einem Auto Platz nehmen. Heute gibt es diese Bauweise bei Lastwagen kaum noch. Der Büssing, von dem nur maximal 150 Stück gebaut wurden, ist in Ingolstadt aufwendig restauriert worden. Auch ein anderes Büssing-Modell ist jüngst wieder hergerichtet worden: Ein Bus aus dem Jahr 1966. Als Linienbus war er zwischen 1967 und 1979 in Ingolstadt im Einsatz, dann wurde er mehr als 30 Jahre vergessen, ehe das Juwel vor zwei Jahren von Mitarbeitern der Stadt auf einem Schrottplatz entdeckt wurde. Ein bisschen war es so, als hätten sie einen alten Bekannten wieder getroffen.

Seltene Schönheit: Der Peugeot 402 Eclipse ist eine echte Rarität und das wertvollste Fahrzeug in der Ingolstädter Sammlung.



Harald Kneitz vom Kulturamt deckt die „Eclipse“ wieder mit einer Schutzhülle ab. Im Hintergrund: Der Chrysler Airflow aus Texas. Fotos: Rössle

Dank „Retro-Trend“ wäre der Fiat 127 in knalligem Gelb auch heute ein Hingucker im Straßenverkehr.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Grenzenlose Pflege

Klinikum freut sich über motivierte Pflegekräfte aus dem Ausland

Die Flüchtlingsströme nach Deutschland sind derzeit in aller Munde. Während in der öffentlichen Diskussion zumeist die Probleme im Vordergrund stehen, rücken auch immer mehr die Chancen von Zuwanderung in den Mittelpunkt. In einem Bereich wird sie bereits dringend gebraucht: in der Pflege. Ohne ausländische Pflegekräfte gäbe es schon heute nicht nur in vielen Familien, sondern auch in Alten- und Pflegeheimen, aber auch in Krankenhäusern noch größere Engpässe. Auch im Klinikum Ingolstadt setzt man neben der eigenen Ausbildung im Berufsbildungszentrum Gesundheit Ingolstadt (BBZ) auf sie – bisher mit guten Erfahrungen.

„Ich fühle mich hier sehr wohl und ich liebe diese Stadt“, sagt Mihaela Bolan noch in leicht gebrochenem Deutsch mit ein wenig Akzent. Aber sie arbeitet daran und möchte bald einen gehobenen Deutschtest erfolgreich absolvieren. Dann wird auch ihre Pflegeausbildung hierzulande anerkannt. Denn die 46-Jährige hat in Rumänien längst im Operationsaal und auf der Intensivstation gearbeitet. Dann hörte sie von einer Personalvermittlungsfirma, die Pflegekräfte für ein deutsches Krankenhaus suchte. Die temperamentvolle Frau überlegte nicht lange und kam vor einem Jahr nach Ingolstadt – ein großer Schritt für sie, aber einer, den sie bisher nicht bereut hat. „Die Leute sind freundlich zu mir und die Arbeit macht Spaß“, sagt die gut gelaunte Rumänin. Immer wieder muss sie seitdem den Patienten ihre Geschichte erzählen, „aber gerne“, wie sie sagt.

Etwas einfacher hatte es Alexander Vucka. Der 22-jährige Slowene hatte hier bereits eine Anlaufstelle: „Meine Großeltern leben seit vielen Jahren hier. Ingolstadt ist für mich eine zweite Heimat“, erzählt er in fast akzentfreiem Deutsch. Nachdem er in der Altenpflege in Freiburg ein Praktikum absolviert hatte, erzählte ihm seine Großmutter, dass das Klinikum Pflegekräfte suche. Auch er arbeitet nun hier und wartet wie Bolan auf die Anerkennung seiner Ausbildung, die



Glücklich im Klinikum: Mihaela Bolan und Alexander Vucka. Foto: Klinikum

aber bald erfolgen soll. Erst dann dürfen die beiden zeigen, was sie wirklich können.

Diese Anerkennung sei in der Praxis oft der größte Hemmschuh, sagt Rainer Knöferl, Pflegedienstleiter im Klinikum. Denn die meisten Pflegekräfte aus dem Ausland seien gut ausgebildet, hätten meist sogar ein Pflegestudium absolviert. Oft dauere es aber eine ganze Zeit, vor allem, bis das Sprachniveau ausreiche, um die vorgeschriebenen Deutschtests zu absolvieren. Bis dahin dürfen sie in Deutschland aber nur Pflegehelfertätigkeiten übernehmen – bei entsprechend reduziertem Lohn.

Auch hierzulande gehe der Trend zu mehr Pflegestudiengängen – so wie dem, den das Klinikum vor rund drei Jahren gemeinsam mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gestartet hat. In Zukunft werde zudem wohl die bisher getrennte Pflegegrundausbildung für die Alten-, Krankenpflege vereinheitlicht und durch Spezialisierungsmöglichkeiten in verschiedenen Fachgebieten etwa auch durch Studiengänge fortgesetzt. Zudem gibt es auch Bestrebungen einer europäischen Angleichung der Ausbildungsinhalte – so wie bei Alexander Vucka.

Er hat seine Ausbildung im Rahmen eines europäischen Programms bereits nach länderübergreifend einheitlichen Stan-

dards absolviert. Im Klinikum arbeiten er und Mihaela Bolan auf den Stationen 47 und 48, wo die Intermediate-Care und die Stroke Unit untergebracht sind – ein verantwortungsvoller Bereich, in dem sehr kranke Patienten mit Schlaganfällen und anderen schweren Erkrankungen versorgt werden. „Unser Team ist toll und es macht Spaß“, sagen sie.

Bisher haben nur etwa eine gute Handvoll ausländische Pflegekräfte diesen Schritt gewagt. Weitere sollen folgen, wenn es nach Pflegedirektor Erich Göllner geht. „Sie sind gut ausgebildet und motiviert, und auch der Umgang mit den Patienten klappt sehr gut.“ Ohne sie werde es in Zeiten des Fachkräftemangels und der rückläufigen Schülerzahlen in Zukunft knapp.

Die Lücke können neben der Ausbildung im BBZ wohl nur ausländische Kräfte füllen – etwa aus Oradea, Znam oder der Ingolstädter Partnerstadt Murska Sobota in Slowenien – der Heimat von Alexander Vucka. Der junge Mann hat seinen Schritt nie bereut und fühlt sich schon als halber Ingolstädter. Mihaela Bolan packt zwar ab und zu das Heimweh, aber auch sie fühle sich hier wohl und habe schon Freunde gefunden, erzählt die 46-Jährige. Auch wenn sie sich manchmal schon nach ihrer Heimat sehnt – sie will im Klinikum und in Ingolstadt bleiben und noch heimischer werden.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Traumsommer und Besucherrekord

Ingolstädter Freibad registriert so viele Gäste wie noch nie

Die Klimaanlage voll aufdrehen, Eis essen oder lieber doch noch mal kalt duschen? Für die Flucht vor der Hitze gab es in diesem Sommer zahlreiche Möglichkeiten. Viele suchten jedoch die Abkühlung im Ingolstädter Freibad. Wie voll das war, zeigte sich bereits bei der Parkplatzsuche am voll ausgelasteten Parkplatz „Am Hallenbad“ und den belegten Fahrradständern, bei dem sich Lenker an Lenker reihte. Die Hitze sorgte aber nicht nur für einen neuen Saisonrekord, sie fordert vor allem volle Konzentration des Badepersonals, das Sonnenanbeter und Badende gleichsam im Auge behalten musste.

Kinder warteten mit ihren Eltern beim Bezahlen an den Kassen, aber die Vorfriede auf Abkühlung und den Rutschenspaß überwog. Die Temperaturanzeige zeigte mehrmals nahezu 40 Grad an. Inmitten der unzähligen leicht bekleideten Badegäste, die auch in den Becken ganz eng zusammengerückt mussten, erschien es noch wärmer. Das sprichwörtliche kühle Nass

ist gar nicht so kühl: Das Babybecken für die Kleinen ist bei molligen 30 Grad am wärmsten. Etwas kühler, nämlich 28 Grad warm, ist das Attraktionsbecken mit Strömungskanal.

Dort herrschte reger Betrieb, ein Kind nach dem anderen sauste lachend die Rutschen hinab. Noch erfrischender war es im 50-Meter- und dem Sprungbecken, die beide 25 Grad haben. Auf der großen Liegewiese war kaum mehr ein Plätzchen zu ergattern: Badematte an Badematte, Handtuch an Handtuch – Sonnenliegen, Kühltaschen und Schwimmflügel, so weit das Auge reichte. Auch im heuer sanierten und vom neuen Pächter, der Familie Lanzi, betriebenen Kiosk herrschte reger Betrieb – wollte doch jeder bei der Hitze ein Eis ergattern.

Im Rekordsommer 2015 war daher bereits Mitte August der Besucherrekord aus dem Jahr 2013 mit 162.046 Badegästen gebrochen. Seit Bestehen des Freibades ka-

men noch nie mehr Besucher in einer Saison. „Der Tagesbesucherrekord konnte am 4. Juli mit 8.217 festgestellt werden“, freut sich Betriebsleiter Roland Regler. An diesem Tag fand auch das Nachtschwimmen statt – ab 19 Uhr wurden noch mehr als 800 neue Badegäste an den Kassen gezählt. Das Nachtschwimmen konnte in dieser Saison fünfmal stattfinden. Dabei hatte das Freibad jeweils bis 23 Uhr geöffnet.

Bis Ende August wurden in diesem Jahr sogar 181.030 Badegäste gezählt. Je nach Witterung hat das Freibad bei eingeschränktem Betrieb noch den ganzen September geöffnet. Auch im Spätsommer lädt das beheizte 50-Meter-Sportbecken mit 25 Grad weiter ein, seine Bahnen zu ziehen. Für das Personal war der Einsatz an den vielen heißen Tagen des Sommers ganz schön anstrengend und gleichzeitig eine große Herausforderung. Ein großes Dankeschön vieler Badegäste ging daher an sie.



Nachts im Freibad – und zwar ganz legal: Die Nachtschwimmen im Ingolstädter Freibad waren im Rekordsommer 2015 ein Erfolg. Bis Ende August waren bereits mehr als 180.000 Besucher da.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

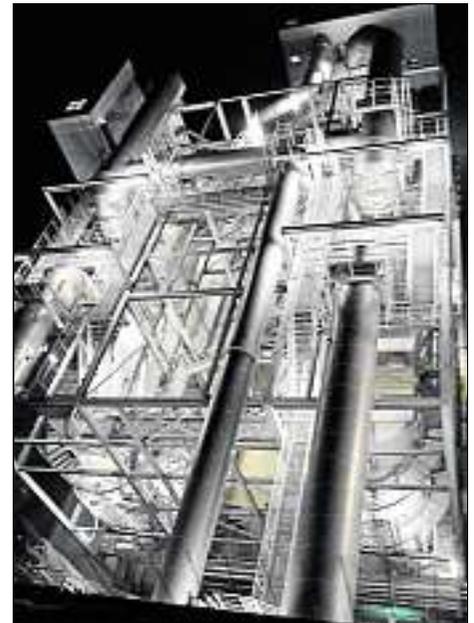
MVA

Einsatz nach Mitternacht

Mit der Nachtschicht unterwegs in der MVA



Nachts in der MVA: Die Mitarbeiter sorgen hier dafür, dass das Kraftwerk rund um die Uhr reibungslos läuft. Fotos: MVA



Nachts, wenn die meisten Menschen in ihrem warmen Bett schlafen, sind andere nicht nur hellwach, sondern auch sehr aktiv: Die Rede ist nicht etwa von Discobesuchern, sondern von den Mitarbeitern der MVA. Denn eine Müllverwertungsanlage schläft nicht. Die Kollegen der Nachtschicht müssen jede Nacht vielfältige Aufgaben erledigen: In der Messwarte, der Leitzentrale der MVA, die Anlage steuern etwa. Oder den Rest der Verbrennung, die sogenannte Schlacke, mit riesigen Staplern wegfahren und in jeder Nacht mehrfach die gesamte Anlage kontrollieren – so wie Walter Eibel. Bei seinen Kontrollgängen überwacht er regelmäßig die gesamte Anlage. Und die fühlt sich nachts ganz anders an.

Es ist eine seltsame Mischung aus der Ruhe der Nacht und der Betriebsamkeit der Anlage, die ihm dabei immer wieder begegnet. Je nach Störung oder Situation besucht Walter Eibel unterschiedliche Stationen im Kraftwerk. Ein Blick in den Schlacke-Container – gut, noch nicht voll, muss noch nicht geleert werden. Dann geht es weiter in die Rauchgasreinigung. Hell erleuchtet erwartet ihn ein mehrere Stockwerke hohes Gewirr an Leitungen und

Rohren, die durch die Beleuchtung auch nachts glänzen.

Wie im Hitchcock-Klassiker

Über Gitterrostböden kann jedes Teil kontrolliert werden. Höhenangst ist hier allerdings fehl am Platz. Unter den quadratischen Löchern in den Metallrosten macht sich die nächtliche Tiefe breit. Auf dem Weg zur Fernwärmeabgabestelle geht es vorbei an den Becken der Wasseraufbereitung der Anlage. Über den Becken steht leichter Nebel, im Hintergrund die beleuchtete Rauchgasreinigung – eine Atmosphäre wie aus einem alten Hitchcock-Klassiker.

„Alles in Ordnung“

Dann geht es durch mehrere Hallen – hell erleuchtet und kameraüberwacht – ein kurzer Blick ins Feuer – das nachts fast noch ein Stück heller zu brennen scheint. Dann noch ein Abstecher in die Anlieferung. Auf der Anlieferplattform, wo tagsüber die Lkws den Müll anliefern, ist es still. Zurück in der Messwarte gibt Eibel die Meldung an den Schichtleiter zurück, dass alles in Ordnung ist – sonst würde jetzt noch

weit mehr Betriebsamkeit in der Anlage herrschen.

Für Walter Eibel war es eine ganz normale, ereignislose Nachtschicht. Für Besucher dagegen hat die riesige Anlage im Halbdunkel schon eine besondere Atmosphäre – auch wenn die vielen Kameras, mit der die gesamte Anlage überwacht wird, schon ein Sicherheitsgefühl vermitteln. Dennoch: Auch für die Kollegen, die hier in Wechselschicht immer wieder zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten Leistung bringen und konzentriert sein müssen, wenn andere Menschen schlafen, ist die Nachtschicht schon etwas Besonderes.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt.

Titelfoto: Ulli Rössle

Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt
Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert